

BETONHAUS MAUERBACH WIEN

ORT: WIEN (A)
PROJEKT: 2000-2007
BAUHERRSCHAFT: ÖSTERREICHISCHES SIEDLUNGSWERK,
WIEN (A); GESELLSCHAFT FÜR STADTENTWICKLUNG UND
STADTERNEUERUNG, WIEN (A)
LANDSCHAFTSARCHITEKTUR: ANNA DETZLHOFER (A)

Mauerbach knüpft nicht nur an die alte Tradition der Werkbundsiedlungen an, sondern war zugleich als Labor gedacht, das die architektonischen Möglichkeiten des Betons im Wohnungsbau experimentell auslotete.

Der Gesamtplan von Adolf Krischanitz für diese neue Werkbundsiedlung sieht eine doppelte, parataktische Reihung der Baukörper vor, die im Innern einen Grünraum umschließt. Diese Anordnung schafft mehrere Besonderheiten, welche die Entwicklung der Wohnungsgrundrisse entscheidend mitbestimmt: erstens eine vorgegebene dreigeschossige Bauweise mit vier Wohnungen und einer lateralen, strassenseitigen Erschließung; zweitens eine ungewohnt geringe Gebäudetiefe mit ebenso geringem Abstand zwischen den einzelnen Baukörpern. Wir nahmen diese geringe Tiefe zum Anlass, Essen, Kochen und Wohnen direkt entlang der Fassade aufzureihen und damit die oft notwendige Tiefenstaffelung der Funktionen zu vermeiden. Die offene räumliche Disposition, in der die Küche als schmaler Einbaukörper an der Aussenwand vorgegeben ist, erlaubt einen direkten Blick vom Eingang und in die offene Balkonecke. Diese diagonale räumliche Ausrichtung orientiert die einzelne Wohnung an den nahen Nachbargebäuden vorbei auf den Wienerwald und den Park.

Aussen sind an den Ecken dieses lapidaren Betonkörpers riesige Öffnungen eingeschnitten, die der Härte des Kubus durch Auslassungen an diesen empfindlichen Übergängen eine Zerbrechlichkeit entgegenzusetzen. In den Loggien trennen sich zusätzlich die inneren Abschlüsse der Fenster vom orthogonalen Betongehäuse und erzeugen eine Art im Körper eingelagerte Aussenräume.

Den rigiden Herstellungsbedingungen auf heutigen Baustellen begegneten wir durch die Verwendung eines trivialen Rahmenschalungssystems – eigentlich eine Schalungstechnologie aus dem Industriebau –, dessen Umrisse sich nur fein als Matrix auf dem Beton abzeichnen. Diesen profanen Ausdruck haben wir anschliessend zu unterlaufen und zu überspielen versucht, indem wir die Farbigkeit in den einzelnen Betonieretappen verändert haben, sodass farbige und nichtfarbige Flächen zueinander in einen scharfen Kontrast treten. Durch das gesteuerte Bild der Farbetappenfelder wurde ein Muster gegen die eingespielten Wahrnehmungsgewohnheiten des Betons erzeugt, das Fragen von Schalungsbildern, Arbeitsfugen, selbst Geschossstrukturen in den Hintergrund drängt.

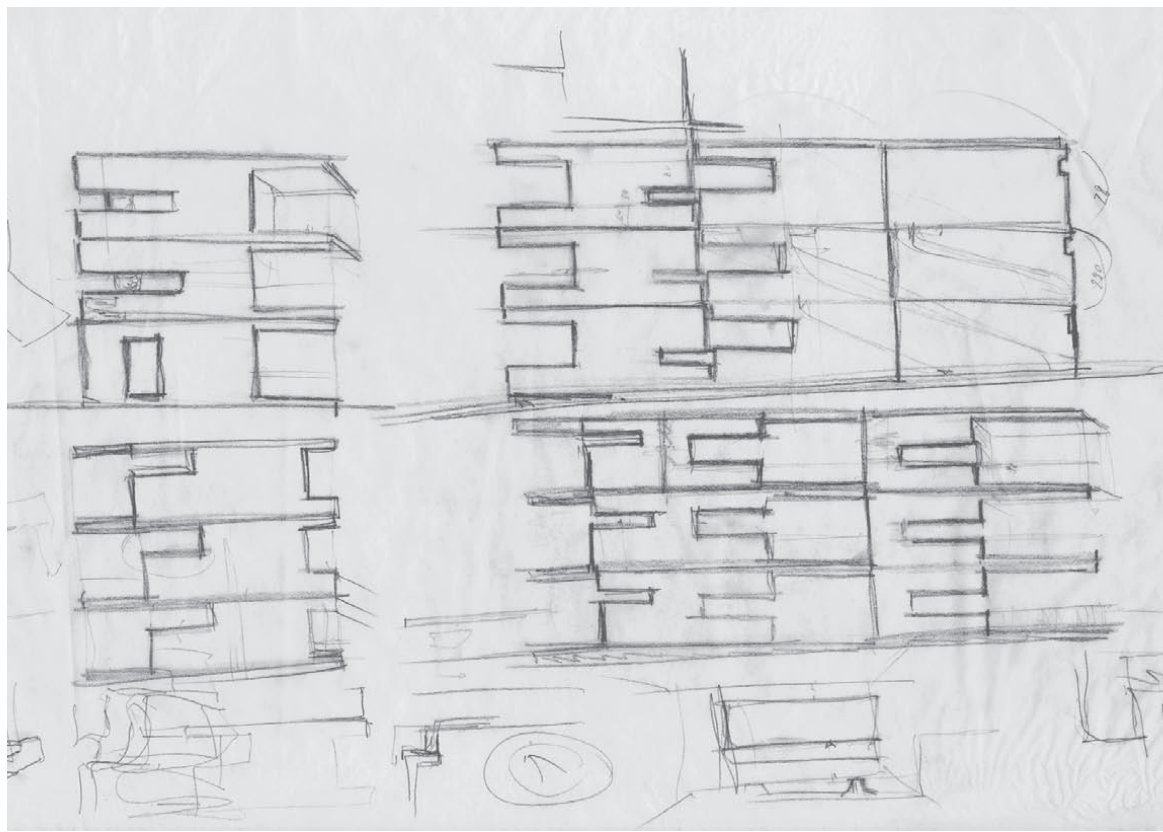
Mauerbach not only links up with the old tradition of the “Werkbundsiedlung,” but was, at the same time, thought of as a laboratory for experimentally sounding out concrete’s possibilities in the architecture of residential building.

The overall plan by Adolf Krischanitz for this new “Werkbundsiedlung” foresees a double-row, paratactic string of structures that surround an inner green space. This arrangement creates several special features that decisively co-determine the development of the apartments’ ground plans: first, a preset three-floor building construction with four apartments and a lateral, street-side entrance; second, an unusually low building depth with just as little distance between the individual structures. We took this modest depth as an occasion to arrange dining, cooking, and living in a row along the façade and thereby avoid the often necessary staggering of the functions at different depths. The open, spatial arrangement in which the kitchen is presented as a small built-in body on the outer wall, allows a direct view from the entrance, and also into the open balcony corner. This diagonal spatial alignment orients the individual apartments past the nearby neighboring buildings, to the Wienerwald and the park.

Huge openings are cut in on the outside, on the corners of these succinct concrete structures, which contrasts the hardness of the cube with fragility via omissions at these sensitive transitions. Additionally, in the recessed balconies, the inner enclosures separate from the orthogonal concrete casing and generate a type of outside space settled within the body.

We countered the strict production conditions of today’s building sites through the use of a trivial framework form system—actually a form technology from industrial construction—whose outline stands out only as a fine matrix on the concrete. Afterwards we attempted to undermine and cover up this mundane expression by changing the coloring in the individual concreting sequence so that colored and non-colored surfaces come together in a sharp contrast. Through the controlled image of a step-by-step color field, a pattern is generated to counter the usual habits of perceiving concrete, forcing into the background questions of formwork images, lines between the concreting sections, and even floor structures.

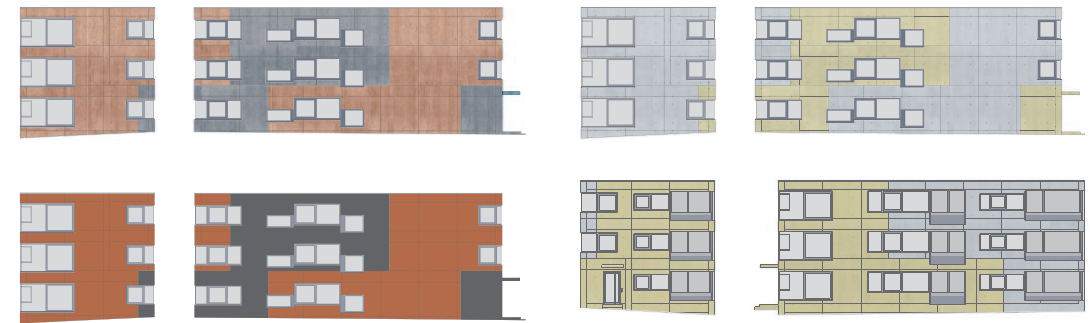




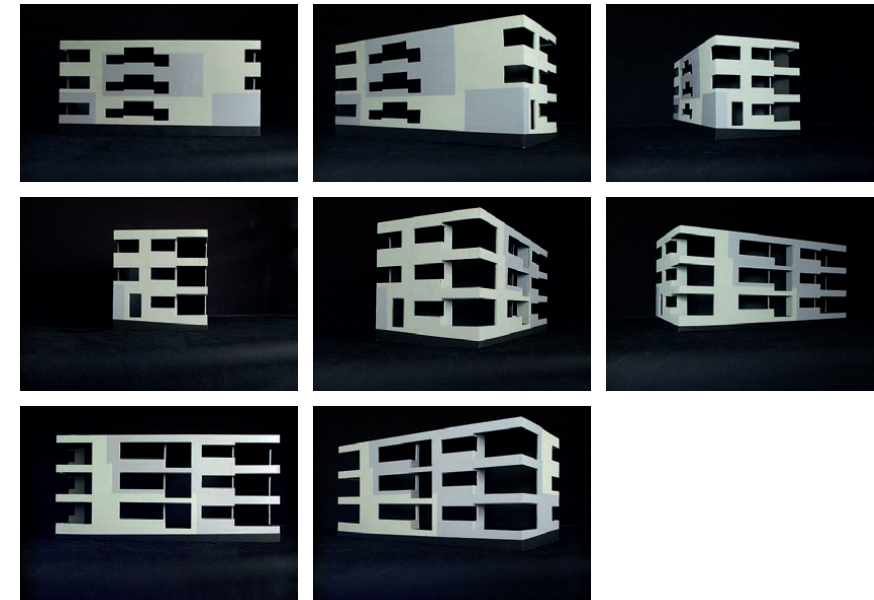
Skizzen zur Form der offenen Gebäudeecken



Henryk Stazewski:
«Komposition» (1929)



STUDIEN ZUR FARBBETONKOMPOSITION IN ROT UND GELB



Modellstudien zur Kombination der gelben Farbfelder

Die Untersuchungen der dreidimensionalen Farbkomposition war von Anfang an verbunden mit den Bedingungen und Möglichkeiten der Arbeitsetappen und Schalungstechniken.



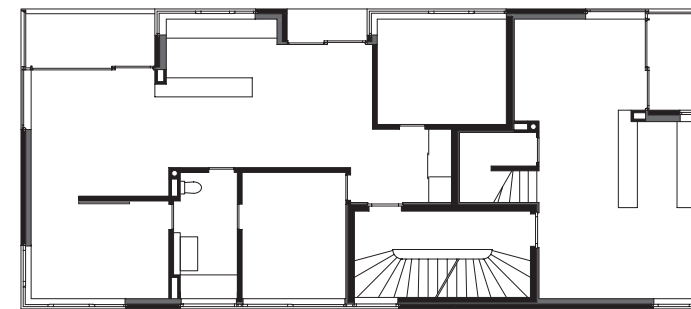
Erster Betonierabschnitt Erdgeschoss Westecke



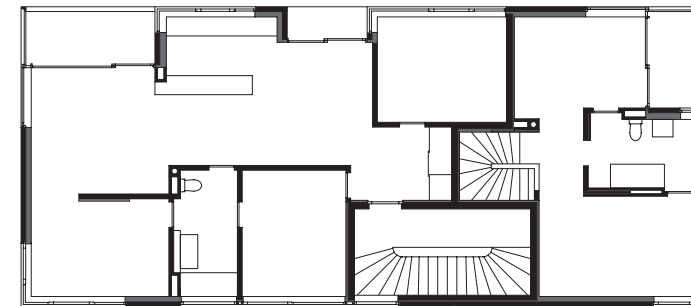
Blick vom Eingang Richtung Küche und Wohnzimmerloggia (Modell)



GRUNDRISS ERDGESCHOSS, 5-ZIMMER-WOHNUNG



GRUNDRISS 1. OBERGESCHOSS MIT 3-ZIMMER-WOHNUNG UND WOHNGESCHOSS MAISONETTE



GRUNDRISS 2. OBERGESCHOSS MIT 3-ZIMMER-WOHNUNG UND SCHLAFGESCHOSS MAISONETTE

Die Ortbetonkonstruktion ist im Bereich des Treppenhauses zweischalig ausgeführt und weist ansonsten im Inneren eine Dämmung aus Schaumglas auf. Die einzelnen Betonieretappen folgen den Regeln der Farbflächen des Gesamtkörpers.



082 Bild- und Plannachweis

- s.1 Meili & Peter Architekten AG (MMMP)
- s.2 Pez Hejduk
- s.3 MMMP (oben); Pez Hejduk (unten)
- s.4 Tobia Bezzola, Alois Martin Müller, Lars Müller, Beat Wismer (Hrsg.): «Equilibre. Gleichgewicht, Äquivalenz und Harmonie in der Kunst des 20. Jahrhunderts», Baden 1993, S.162 (oben); MMMP (restliche Bilder)
- s.5 Architekt Krischanitz ZT GmbH (oben); Jürg Spaar, MMMP (unten)
- s.6 MMMP
- s.7 Architekt Krischanitz ZT GmbH